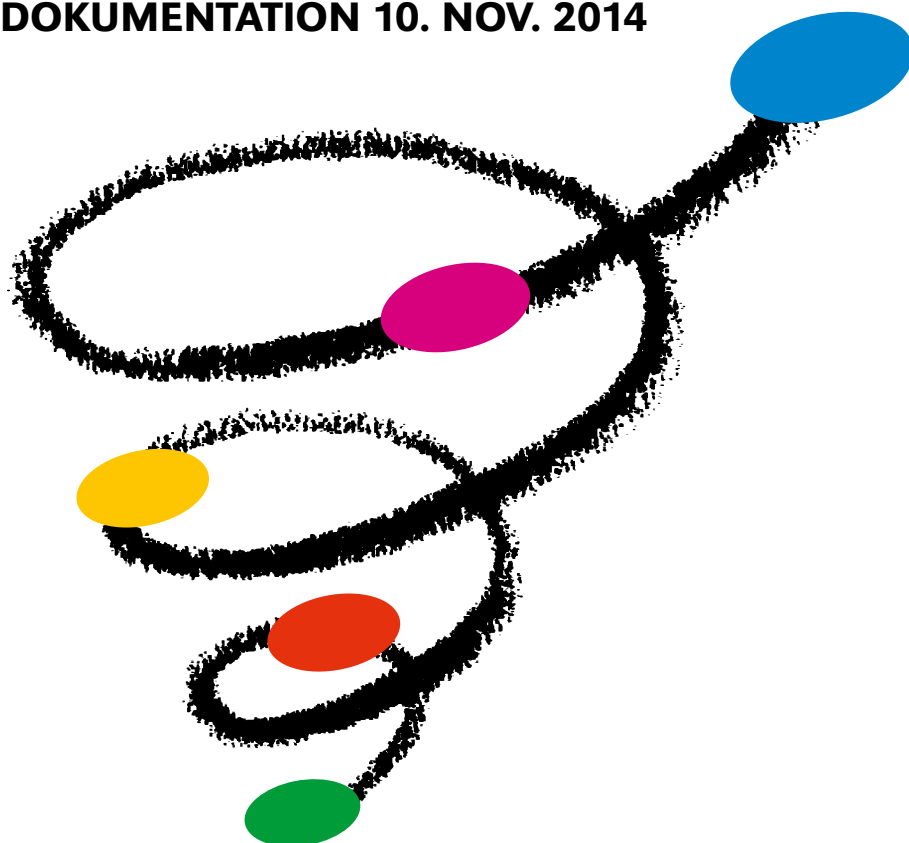


# 4. REGIONALE BILDUNGSKONFERENZ WUPPERTAL

IN DER BERGISCHEN VOLKSHOCHSCHULE, WUPPERTAL

**TEILHABE AM GESELLSCHAFTLICHEN LEBEN FÜR ALLE?!  
FUNKTIONALER ANALPHABETISMUS ALS HERAUSFORDERUNG  
FÜR SCHULE, BERUF UND GESELLSCHAFT**

**DOKUMENTATION 10. NOV. 2014**





# Inhalt

Einführung .....	4
Tagungsprogramm .....	6
Begrüßung .....	7
Neue Erkenntnisse zum Umfeld von Menschen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen .....	8
Analphabetismus – Geringqualifikation – Beschäftigung: Zusammenhänge und Perspektiven .....	15
Alphanetzwerk NRW .....	20
Arbeitsgruppe 1 – Erwachsenenbildung .....	22
Arbeitsgruppe 2 – Übergang Schule/Beruf .....	23
Arbeitsgruppe 3 – Seiteneinsteiger .....	27
Plenum .....	33
Liste der Teilnehmer/innen .....	34
Mitarbeiter/innen des regionalen Bildungsbüros und des Lenkungskreises .....	36
Fotogalerie .....	38



*Impressum:*  
*Stadt Wuppertal*

*Regionales Bildungsbüro*  
*Tel. 0202 / 563-6895*  
*E-Mail: bildungsbuero@stadt.wuppertal.de*

*Foto:*  
*Stadt Wuppertal, Medienzentrum, Antje Zeis-Loi*

*Design:*  
*Stadt Wuppertal, Medienzentrum*

*Druck:*  
*Stadt Wuppertal, Vermessungs- und Katasteramt und*  
*Hausdruckerei*

*Januar 2015, 70 Exemplare*

# Einführung

## **Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für alle?! – Funktionaler Analphabetismus als Herausforderung für Schule, Beruf und Gesellschaft**

Unter diesem Motto fand am 10. November 2014 die vierte Wuppertaler Bildungskonferenz statt. Damit hat der Lenkungskreis der Bildungskonferenz zum ersten Mal ein Thema gewählt, das die Schul-, Aus- und Weiterbildungssysteme gleichermaßen betrifft. Die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer hatten die Möglichkeit zu reflektieren, inwiefern sie in der Lage sind die Schlüsselkompetenzen zu vermitteln, die Menschen zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe befähigen.

Warum ist dieses Thema so wichtig? Die Weltalphabetisierungsdekade, die von den Vereinten Nationen für den Zeitraum 2003 bis 2012 ausgerufen wurde, rückte die sogenannten „funktionalen Analphabeten“ als Zielgruppe der Erwachsenenbildung deutlich in den Fokus der (Fach-) Öffentlichkeit. In Deutschland leben 7,5 Millionen Menschen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren, die nicht ausreichend lesen und schreiben können, hiervon ca. 1,5 Millionen in NRW. Zu diesem Ergebnis kam die leo.-Level-One Studie der Universität Hamburg aus dem Jahr 2011.<sup>1</sup>



Die Schriftsprachkenntnisse funktionaler Analphabeten liegen unterhalb des gesellschaftlich erforderlichen und erwarteten Mindestniveaus. Diese Menschen sind im Hinblick auf ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Teilhabe stark benachteiligt und tragen ein hohes Arbeitslosigkeits- und Armutsrisiko. Daher sind Maßnahmen notwendig, die diese heterogene Zielgruppe ganzheitlich fördern und ihr im Rahmen von Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit weitere, auch berufliche Perspektiven eröffnen. Die Agentur für Arbeit und das Jobcenter sind wichtige Schnittstellen, um funktionalen Analphabetismus zu erkennen und frühzeitig Unterstützung anzubieten, auch wenn es hierfür keinen gesetzlichen Auftrag gibt.

### Fußnote 1:

Die niedrigste Kompetenzstufe des Lesens und Schreibens – das Level-One – umfasst vier Stufen: Buchstabenebene / Wortebene / Satzebene / fehlerhaftes Schreiben auf Textebene. In der BRD erreichen 16,63 % der Bevölkerung nur diese vier Levels. Übertragen auf die Einwohnerzahl Wuppertals dürften ca. 57.000 Menschen in unserer Stadt betroffen sein. Die Studie spricht von funktionalem Analphabetismus, wenn Menschen zwischen 18 und 64 Jahren nur die Alphalevels 1-3 erreichen, dies entsprächen in Wuppertal ca. 32.000 Menschen.

(Quelle: leo.-Level-One Studie. Presseheft. Hamburg, im Frühjahr 2011, S. 5).

Verschärft wird die Problemlage der erwachsenen funktionalen Analphabeten durch den hohen Anteil von Jugendlichen, die jährlich die Schule ohne Schulabschluss verlassen <sup>2</sup>, viele von ihnen mit unzureichenden Schriftsprachkenntnissen. Ohne schriftsprachliche Basisqualifikation bleibt der Zugang zu einer Berufsausbildung trotz Fachkräftemangel erschwert. Oft droht diesen Jugendlichen nach Beendigung ihrer allgemeinbildenden Schulzeit die Erwerbslosigkeit oder sie durchlaufen unterschiedliche Bildungsangebote im Übergang Schule-Beruf ohne gezielte Förderung ihrer Schriftsprachdefizite.

Pädagogische Fachkräfte, die sich mit der Schriftsprachproblematik konfrontiert sehen, sind vielfach auf sich allein gestellt und auf ihr Erfahrungswissen und eigene Recherche angewiesen. Doch oftmals

- fehlt die Zeit, sich mit dem Problem zu befassen
- fehlt das Instrumentarium, um betroffene Jugendliche nach objektiven Kriterien innerhalb heterogener Gruppen zu erkennen und einzuschätzen
- stehen keine zielgruppengerechte methodische Ansätze und Materialien zur Verfügung, um diese Jugendlichen in heterogenen Lerngruppen gezielt zu fördern

Ein weiterer Aspekt sind Schriftsprachprobleme als Folge von Migration. Die Zahl der neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen ohne Deutschkenntnisse ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Hierunter befinden sich auch Schülerinnen und Schüler, die in ihren Herkunftsländern nicht alphabetisiert wurden bzw. die die lateinische Schrift nicht beherrschen. Die Beschulung dieser Schülerschaft in Auffang- bzw. Seiteneinsteigerklassen bringt besondere Herausforderungen mit sich und stellt spezielle Anforderungen an Lehrerinnen und Lehrer.

Trotz bestehender Schulpflicht in Deutschland fehlt einer erheblichen Anzahl von Jugendlichen und Erwachsenen Basiskompetenzen, die für eine aktive und selbstbestimmte Teilhabe an Wirtschaft und Gesellschaft unerlässlich sind. Hier müssen Begleitung und Unterstützungsmaßnahmen angeboten werden, um ihre Potentiale zu entwickeln. Die Bildungskonferenz versteht sich als Auftaktveranstaltung zu dieser Thematik.

Es ist geplant, ein **Lokales Bündnis für Alphabetisierung und Grundbildung** zu gründen. Es sollen Wuppertaler Bildungsakteure, Weiterbildungseinrichtungen, Schulen, Sozialpartner, Vertretungen der Politik und Wirtschaft, aber auch die Öffentlichkeit für das Problem des funktionalen Analphabetismus sensibilisiert werden. Ebenso sollten gemeinsame Strategien einer Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit vor Ort verabredet werden. Bildungspolitisches Ziel ist, zukünftig mehr Menschen mit Grundbildungsbedarfen zielgruppengerecht zu erreichen, passgenaue Angebote zu entwickeln sowie innovative Kooperationsfelder zu entdecken. Angebote wie Fortbildungen für Multiplikatorinnen/Multiplikatoren und neue Kurse könnten realisiert werden.

Auf diese Weise würde eine Vielzahl von Betroffenen erreicht und auf ihrem individuellen Bildungsweg begleitet werden. Auch das ist Inklusion.

#### Fußnote 2:

*In Wuppertal verließen im Jahr 2012 6,37 % der Schulabgänger die Schule ohne Abschluss, in den letzten 15 Jahren insgesamt 4.949 Menschen (Quelle: LDS NRW, Statistik-Datenbank Wuppertal).*

## 4. Regionale Bildungskonferenz Wuppertal

10. November 2014

**Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für alle?!  
Funktionaler Analphabetismus als Herausforderung  
für Schule, Beruf und Gesellschaft**

### **Programm:**

10:00 – 10:30	Anmeldung, Begrüßungskaffee
10:30 – 12:30	<p>Begrüßung und Vorträge <b>Dr. Stefan Kühn</b>, Beigeordneter und Vorsitzender des Lenkungskreises der Bildungskonferenz</p> <p><b>Dr. Wiebke Riekman</b>, Universität Hamburg „Wer weiß Bescheid? – Neue Erkenntnisse zum Umfeld von Menschen mit geringen Schreibkompetenzen</p> <p><b>Prof. Dr. Nicolas Schöpf</b>, Hochschule der Bundesagentur für Arbeit „Analphabetismus – Geringqualifikation – Beschäftigung: Zusammenhänge und Perspektiven“</p> <p><b>Ulrike Kilp</b>, Alphanetz NRW und kommissarische Verbandsdirektorin beim Landesverband der Volkshochschulen von NRW e.V. und <b>Monika Biskoping</b>, pädagogische Leitung der Bergischen VHS „Lokales Bündnis für Alphabetisierung und Grundbildung in Wuppertal“</p>
12:30 – 13:30	Mittagessen
13:30 – 15:30	<p>Arbeitsgruppen</p> <p><b>AG 1</b> Erwachsenenbildung <b>AG 2</b> Übergang Schule/Beruf <b>AG 3</b> Seiteneinsteiger</p>
15:30 – 16:00	<p><b>Plenum</b> Präsentation der Arbeitsgruppenergebnisse</p>
Tagesmoderation:	Karen Blümcke, PERSPEKTIVwechsel

# Begrüßung

## Dr. Stefan Kühn

Beigeordneter

Soziales, Jugend, Schule und Integration



Der Vorsitzende des Lenkungskreises und Dezent für Soziales, Jugend, Schule und Integration Dr. Stefan Kühn hieß die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungskonferenz willkommen.

Dr. Kühn betonte in seinen Eingangsworten die Relevanz des Themas „funktionaler Analphabetismus“. Obwohl das Thema nicht neu ist, steht es immer noch nicht im Fokus der Öffentlichkeit. Anfang der 70er Jahre wurde durch den ökonomischen Strukturwandel und durch eine immer komplexer werdende Gesellschaft die Notwendigkeit von Schreib- und Lesekompetenz erkannt. Dies zeigt, dass funktionaler Analphabetismus im Zusammenhang steht mit dem Grad an Kenntnissen von Schreiben und Lesen, die Menschen in einer Gesellschaft erworben haben müssen, um an ihr teilhaben zu können – und diese Gesellschaft verändert sich.

Die erste Reaktion auf das Problem „funktionaler Analphabetismus“ in den 70er Jahren waren Skepsis und Zweifel: Wie kann das sein? Das ist nicht möglich. Wir haben doch 10 Jahre Schulpflicht. Hat die Schule versagt?

In einer zweiten Reaktion wurde das Problem zwar nicht mehr negiert, aber in der Diskussion auf wenige Einzelfälle beschränkt; die Schuld an Schreib- und Lesedefiziten wurde den Betroffenen unmittelbar zugewiesen.

Erst nach Jahren war es politischer und gesellschaftlicher Konsens, dass es eine bestimmte Anzahl von Menschen gibt, die die Schule durchlaufen, aber anschließend nicht über ausreichende Schreib- und Lesekompetenzen verfügen. Andere haben im Laufe ihres Lebens die gewonnenen Schreib- und Lesefähigkeiten wieder verlernt, weil sie nicht eingesetzt bzw. genutzt wurden; viele Betroffenen stehen im Berufsleben und haben sich Vermeidungsstrategien zurechtgelegt.

Obwohl wir in einer Zuwanderungsgesellschaft leben, sind 60% der funktionalen Analphabeten deutsche Muttersprachler. Es gibt im Kern einen Zusammenhang zwischen funktionalem Analphabetismus und den sozialen Rahmenbedingungen der Betroffenen. Wir müssen uns die Frage stellen: Wie verhindern wir Bildungsbenachteiligung und soziale Ausgrenzung, um letztlich funktionalem Analphabetismus den Nährboden zu entziehen?

Herr Dr. Kühn brachte zum Ausdruck, dass wir das Thema, um ihm gerecht werden zu können, letztlich in einen großen bildungspolitischen Zusammenhang stellen müssen. Es geht um Bildung für alle – und um Bildung von Anfang an. Freude an Sprache und Sprachen muss geweckt werden. Wuppertal ist eine Stadt mit Zuwanderungsgeschichte und die verschiedenen Sprachen müssen wir als Schatz begreifen.

Das Thema wird in seiner Relevanz für Lebensalltag und Beruf noch deutlich zunehmen. Vielleicht kann die heutige Tagung auch ein wenig zur Enttabuisierung des Themas beitragen – Enttabuisierung der Problematik bei den betroffenen Menschen (nur ca. 300 nehmen die Chance eines Sprachkurses, z.B. bei der VHS, wahr) und Enttabuisierung der Problematik in den Betrieben.

In diesem Sinne wünschte Herr Dr. Kühn den Teilnehmern eine erfolgreiche Konferenz.



# **Neue Erkenntnisse zum Umfeld von Menschen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen**

**Dr. Wibke Riekman**

Universität Hamburg

Frau Dr. Riekman arbeitet seit 2010 im Rahmen der leo.-Level-One Studie zur Literalität Erwachsener auf den unteren Kompetenzniveaus. In ihrem Vortrag präsentierte sie quantitative Ergebnisse einer weiteren erst kürzlich durchgeführten Studie zum Umfeld von Menschen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen, die noch nicht vollständig ausgewertet ist.

Frau Dr. Riekman verwies auf den im Umgang mit den Betroffenen problematischen Begriff „funktionaler Analphabetismus“. Man nähert sich daher durch den alternativen Begriff „geringe Lese- und Schreibkompetenz“ der internationalen Forschung an, in der Hoffnung, damit weniger defizitorientiert zu argumentieren.

Gemäß der leo.-Level-One-Studie sind 7,5 Mio erwachsene Menschen in Deutschland funktionale Analphabeten. Kurz gefasst bedeutet das, dass diese Menschen nicht im angemessenen Umfang an der Gesellschaft teilhaben können, da ihre Schriftsprachkompetenz für die gesellschaftliche Minimalanforderung bei weitem nicht ausreichend ist.

Nach dem Klischee eines typischen funktionalen Analphabeten auf den Alphalevels eins bis drei haben wir das Bild eines Menschen vor Auge, der arbeitslos ist, eher in sozialer Isolation lebt und schlechte Schulerfahrungen gemacht hat. Diese Vorstellung fußt auf Untersuchungen von Alphabetisierungskursteilnehmern. Jedoch zeigt die Leo-Studie, dass diese Zuschreibung nicht auf die Gesamtheit der Betroffenen in Deutschland zutrifft. Erst der Vergleich der Ergebnisse der Leo-Studie mit denen der Forschung mit Teilnehmenden in Alphabetisierungskursen hat ans Licht gebracht, dass man sowohl in der Forschung als auch in der Praxis einem Fehlschluss aufgesessen ist. Die Teilgruppe der Kursteilnehmenden und die Gesamtgruppe der Betroffenen unterscheiden sich nämlich maßgeblich voneinander. Mit anderen Worten, Alphabetisierungskurse werden nur von einer bestimmten Menschengruppe besucht.



Wenn es darum geht, funktionale Analphabeten für Kurse zu gewinnen, stellt sich die Frage nach deren Erreichbarkeit. Warum nehmen nur verhältnismäßig wenige von den 7,5 Mio Erwachsenen in Deutschland professionelle Hilfe an? Eine Antwort auf diese Frage hat man sich dadurch erhofft, dass die Forschungsperspektive nicht mehr weiter auf die Betroffenen selbst gerichtet wurde, sondern auf das Netzwerk und Umfeld, das diese umgibt. Oft haben Betroffene eine Person des Vertrauens, die in ihr Problem eingeweiht ist. Die Forschung bezeichnet sie als Mitwissende und versucht sie zu typisieren, um ihre Rolle im Netzwerk zu beschreiben. Im qualitativen Teil der Umfeldstudie wurden zufällig ausgewählte Personen interviewt und ihnen die Einstiegsfrage gestellt: Kennen Sie jemanden, der nicht gut lesen und schreiben kann?

Nachfolgende, ausgewählte Folien des Vortrages vermitteln erste Antworten auf einige Forschungsfragen, z.B. wer sind die Mitwissenden, aus welchem Umfeld stammen sie, wie und wo hat man die betroffenen Personen kennengelernt? Glauben die Mitwissenden, dass die Betroffenen trotz aller Schwierigkeiten gut zurechtkommen? Sprechen sie das Thema deshalb nicht an, um keine Unterstützung anbieten zu müssen?

Die Umfeldstudie hat das Ziel, Antworten auf die Kernfrage nach der Erreichbarkeit der Betroffenen zu finden; wie kann die Erwachsenenbildung helfen und wie müssen Multiplikatoren geschult werden?

*Ausgewählte Folien aus dem Vortrag*



## Infos über Mitwissende: Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund

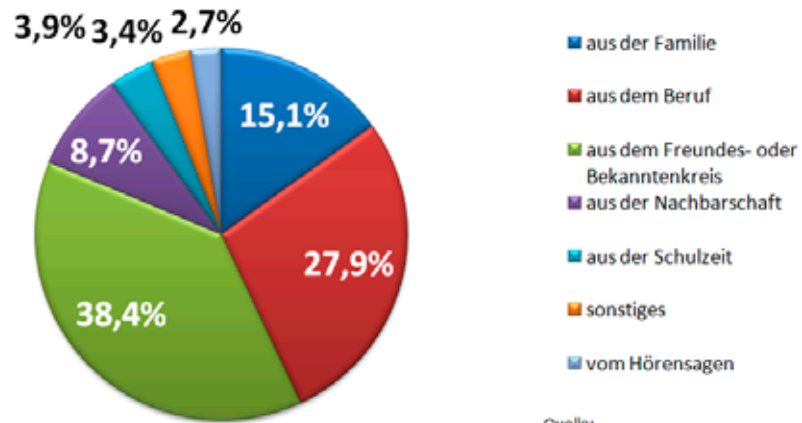
- **Frauen** sind genauso häufig Mitwissende wie **Männer**.
- Mitwissen gibt es in allen **Altersgruppen**. Im höheren Erwachsenenalter (ab 60 Jahre) gibt es prozentual weniger Mitwissen als im jüngeren Erwachsenenalter.
- 37% der Mitwissenden haben einen **Migrationshintergrund**, das entspricht ihrem Anteil in der HH-Bevölkerung (33%).

## Inzidenz differenziert nach Kompetenzniveau

Text durch Klicken hinzufügen

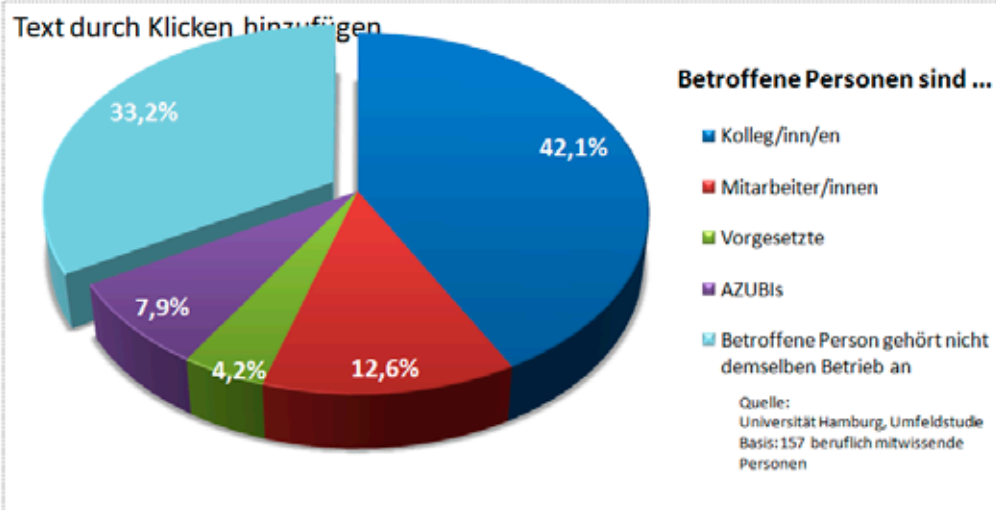


## Felder des Mitwissens



Quelle:  
Universität Hamburg, Umfeldstudie  
Basis: 562 mitwissende Personen

## Berufliches Mitwissen en detail



Quelle:  
Universität Hamburg, Umfeldstudie  
Basis: 157 beruflich mitwissende Personen

## Wie lernt man Betroffene kennen? (wenn nicht über Familie oder Beruf)

43% der Mitwissenden kennen Betroffene aus der Familie oder dem Beruf

57% kennen Betroffene aus anderen Bereichen (321 Personen):

- über Freunde/Bekannte, auf Parties/Feiern → 101 Personen
- Personen während der eigenen Schulzeit → 46 Personen
- In der Nachbarschaft (auch Kiosk, Geschäft, Park, Frisör) → 39 Personen
- Im Verein/Sportverein oder Hobby, z.B. Fußball, Reiten → 34 Personen
- über andere Familienmitglieder → 28 Personen
- Durch den Kindergarten, die Schule der Kinder → 14 Personen
- Eigene Kindheit → 14 Personen
- In der Kneipe/während einer Veranstaltung/eines Festes → 13 Personen
- Kirchengemeinde, Hilfe im Haushalt, Handwerker, Putzhilfe, vom Studium, während einer REHA-Maßnahme, während eines VHS-Kurses, während einer Reise, über die Kinder, über Schule allgemein....

## Offenes versus verdecktes Mitwissen

Sprechen Sie mit der/dem Betroffenen über die Lese- und Schreibprobleme?	Anzahl	Anteil in %
ausgefiltert: Betroffener nicht gut bekannt	23	4,2
<b>wir sprechen offen darüber</b>	206	36,6
<b>wir sprechen eher indirekt darüber</b>	67	12,0
<b>wir sprechen nicht darüber</b>	263	46,7
keine Angabe	3	0,5
<b>Gesamt</b>	562	100,0

## Nicht darüber sprechen (Mehrfachnennungen möglich)

Aus welchen Gründen sprechen Sie nicht darüber?	Anzahl	Anteil in %
unser Verhältnis bietet keinen Raum, darüber zu sprechen	153	58,3
ich finde, dass mich das nichts angeht	142	53,9
es besteht nur ein loser Kontakt, ich kenne die Person kaum	128	48,8
ich stelle mir so ein Gespräch unangenehm vor	100	38,1
diese Person macht deutlich, dass sie nicht darüber reden möchte	82	31,1
dieses Thema ist für diese Person erfahrungsgemäß absolut tabu	59	22,4
ich hätte das Gefühl, dann Verantwortung übernehmen zu müssen	42	16,1
es gibt/gab dazu keinen Anlass	10	3,7
Betroffene/r selbst stuft Defizite nicht als Problem ein	3	1,3
nichts davon	9	3,4
keine Angabe/ weiß nicht	4	1,4

## (nicht) Sprechen und (nicht) unterstützen

37 Prozent der Mitwissenden sprechen offen darüber (205 Personen)

20% haben noch nie  
beim Lesen und  
Schreiben unterstützt

8% haben schon einmal  
beim Lesen und  
Schreiben unterstützt

73% haben schon  
mehrfach beim Lesen  
und Schreiben  
unterstützt

47 Prozent der Mitwissenden sprechen nicht darüber (263 Personen)

58% haben noch nie  
beim Lesen und  
Schreiben unterstützt

10% haben schon  
einmal beim Lesen und  
Schreiben unterstützt

32% haben schon  
mehrfach beim Lesen  
und Schreiben  
unterstützt



## Vermuteter Veränderungswunsch

Mehrheitlich (60 %) gehen die Mitwissenden davon aus, dass der/die Betroffene **an der Situation nichts ändern möchte** (möchte etwas ändern: 28 %; unentschieden: 9 %). Fast die Hälfte derjenigen, die nicht annehmen, dass die betroffene Person eine Veränderung herbeiführen möchte (48 %, Mehrfachnennungen), geben als Begründung dafür an, dass die Person dafür keine Notwendigkeit sehe und gut zurechtkommt.

→ Die Mitwisser/innen sind Gatekeeper: Wenn sie davon ausgehen, dass die betroffene Person zurechtkommt, müssen sie nichts tun.



## Ausblick: Typen des Mitwissens

Es kristallisieren sich mindestens fünf Typen des Mitwissens heraus:  
 (Benennungen vorläufig)

1. Familiäre Mitwisserschaft → Umgang tabuisierend
2. Pragmatische Mitwisserschaft → Umgang mediatierend
3. Kümmernde Mitwisserschaft → Umgang hilfeorientiert
4. Resignierte Mitwisserschaft → Umgang bewältigend
5. **Schweigende Mitwisserschaft → Umgang akzeptierend**



## Ausblick I:

### Umfeldstudie liefert z.B.:

- Differenzierte Analysen zu den Formen des Mitwissens: Wie lassen sich z.B. Mitwissende beschreiben, die Betroffene in der Nachbarschaft kennenlernen?
- Finden von Begründungen für das Unterstützen, nicht unterstützen, für das Ansprechen/nicht Ansprechen, etc.
- Weiterentwicklung von Typiken des Mitwissens, um sich der Erreichbarkeitsfrage zu nähern



## Ausblick I:

### Umfeldstudie liefert z.B.:

- Differenzierte Analysen zu den Formen des Mitwissens: Wie lassen sich z.B. Mitwissende beschreiben, die Betroffene in der Nachbarschaft kennenlernen?
- Finden von Begründungen für das Unterstützen, nicht unterstützen, für das Ansprechen/nicht Ansprechen, etc.
- Weiterentwicklung von Typiken des Mitwissens, um sich der Erreichbarkeitsfrage zu nähern



# **Analphabetismus – Geringqualifikation – Beschäftigung: Zusammenhänge und Perspektiven**

**Prof. Dr. Nicolas Schöpf**

Hochschule der Bundesanstalt für Arbeit (HdBA)



In seinem Vortrag richtete Prof. Dr. Schöpf den Blick auf den Arbeitsmarkt und zeigte die Zusammenhänge zwischen Analphabetismus, Geringqualifikation und Beschäftigung auf.

Das aktuelle Bildungsgeschehen in Deutschland ist gekennzeichnet durch einen Trend zur Höherqualifizierung. Das zeigt sich an einer erheblich gestiegenen Übertrittsquote von der Grundschule an das Gymnasium, was sich in Folge in eine zunehmende Einmündung in die Bachelor-Studiengänge fortsetzt und wiederum mit einer Erosion des Dualen Systems einhergeht. Bildung für das eigene Leben wird unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten gesehen und gilt als notwendige Voraussetzung für eine Erwerbs- und Karrieresicherung. Das alles ist verknüpft mit dem politischen Leitmotiv des lebenslangen Lernens.

Das Thema „Teilhabe funktionaler Analphabeten am gesellschaftlichen Leben“ bewegt sich daher in einem Spannungsfeld; auf der einen Seite der Trend zur Akademisierung und auf der anderen Seite eine erhebliche Anzahl von Menschen ohne basale Qualifikation.

Auch wenn die Meinung verbreitet ist, ohne ausreichende Schreib- und Lesefähigkeit keine Arbeit finden zu können, belegen empirischen Daten, dass ca. 57 % der funktionalen Analphabeten erwerbstätig sind. Die nachfolgenden Folien des Vortrages geben in einem ersten Abschnitt empirische Einblicke in die Aspekte Erwerbsbeteiligung funktionaler Analphabeten, ihre berufliche Stellung, ihre Qualifikation sowie ihren Erwerbsstatus. Der zweite Abschnitt betrachtet das berufliche Umfeld, die arbeitsplatzorientierte Grundbildung und deren Grenzen.

Eine weitere wissenschaftliche Forschungsfrage Prof. Dr. Schöpfs ist die Anerkennung informell erworbener Kompetenzen. Auch wenn funktionale Analphabeten nicht über bestimmte basale Qua-

lifikationen verfügen, so haben sie womöglich andere Fähigkeiten entwickelt, die ebenso für eine berufliche Laufbahn förderlich sind. Das Problem ist jedoch, dass hierüber bislang keine verbrieften Zertifikate erworben werden können.

Die Frage, welche Möglichkeiten es gibt, informell erworbene Kompetenzen sichtbar zu machen und wie hierüber berufliche Entwicklungschancen für funktionale Analphabeten eröffnet werden könnten, wurde am Nachmittag in einer der Arbeitsgruppen aufgegriffen.

*Ausgewählte Folien aus dem Vortrag*

## Erwerbsbeteiligung funktionaler Analphabeten

Tabelle 3: Beruflicher Status nach funktionalem Analphabetismus und fehlerhaftem Schreiben

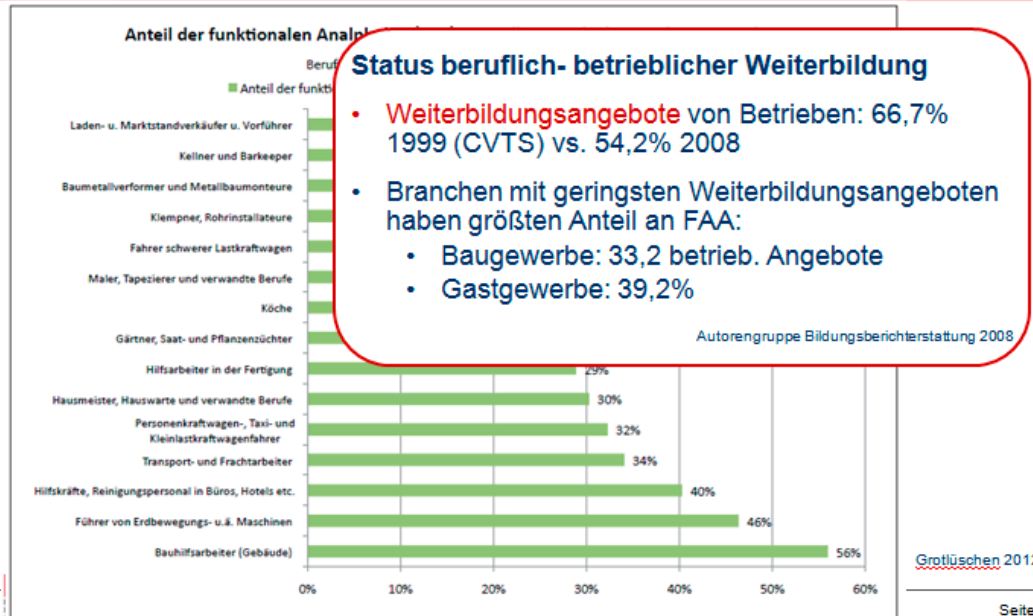
Anteil	Funktionaler Analphabetismus				Fehlerhaftes Schreiben		Bevölkerung gesamt
	$\alpha 1$	$\alpha 2$	$\alpha 3$	Summe $\alpha 1 - \alpha 3$	$\alpha 4$	$> \alpha 4$	
Erwerbstätig	54,8%	54,2%	58,0%	56,9%	64,5%	69,5%	66,4%
Arbeitslos	19,6%	21,6%	14,7%	16,7%	8,9%	4,8%	7,6%
Erwerbs-unfähig	2,7%	2,3%	2,3%	2,3%	1,5%	0,9%	1,3%
Hausfrau/-mann, Elternzeit	17,4%	10,8%	9,4%	10,1%	8,2%	7,9%	8,3%
Rentner/in	5,1%	6,3%	6,4%	6,3%	6,2%	3,8%	4,8%
In Ausbildung	0,4%	4,0%	7,9%	6,5%	9,9%	11,6%	10,4%
Sonstiges	0,0%	0,8%	1,4%	1,2%	0,9%	1,4%	1,2%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: leo. – Level-One Studie, n=8.436 Deutsch sprechende Personen im Alter von 18-64 Jahren, Abweichungen der Summen von 100% aufgrund von Rundungseffekten

## Angestellte und Arbeiter nach Qualifikationsebene

Arbeiter/ innen nach Qualifikations- ebene	leo-Level-One Studie							AlphaPanel	
	Alpha- Level 1	Alpha- Level 2	Alpha- Level 3	Funk- tionaler Analpha- betismus ( $\alpha 1-3$ )	Alpha- Level 4	Alpha- Level > 4	Durch- schnitt Bevöl- kerung	Teilneh- mende an Kursen	unteres Bildungs- segment
	(in%)	(in%)	(in%)	(in%)	(in%)	(in%)	(in%)	(in%)	(in%)
Ungelernte	54,8	36,7	33,5	37,2	26,1	22,2	28,0	64	23
Angelernte	33,3	38,5	29,6	32,8	33,9	30,5	32,1	34	35
Facharbeiter/ innen	10,8	24,8	36,2	29,5	39,8	46,7	39,4	3	42
Keine Angabe	1,1	0,0	0,7	0,6	0,2	0,6	0,5		
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100	100
<b>Angestellte nach Qualifikationsebene</b>									
Ausführende Angestellte	78,3	53,1	52,7	54,0	42,2	33,8	38,0	70	58
Qualifizierte Angestellte	13,0	37,5	39,7	37,9	46,1	50,6	48,1	22	38
Höhere Ange- stellte	4,3	6,3	7,4	6,9	11,1	14,6	12,9	4	5
Keine Angabe	4,3	3,1	0,3	1,2	0,6	0,6	1,0	4	0
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100	100

## Beschäftigung von FA: Überproportional betroffene Berufsgruppen



## Erwerbsverläufe und Karrieremuster: Typologie

### Kontinuierliche Erwerbskarrieren (n=16)

mehrfährige Erwerbsarbeit ohne Berufsqualifizierung  
wenig Arbeitslosigkeit  
Einfacharbeit und Aufstiegskarrieren: Bäcker, Zimmermädchen, Schichtleiter

### Prekäre Maßnahmen- und Arbeitslosigkeitskarrieren (n=14)

diskontinuierlich und prekär  
kein oder zeitl. begrenzter Zugang zu Erwerbsarbeit  
häufige Eingliederungsmaßnahmen  
fehlende biograf. Strukturierung

### Kontinuierliche Berufskarrieren (n=9)

kontinuierliche und langfristige Beschäftigung  
obligatorisch: Berufsabschluss  
Berufsausbildung (2- oder 3jährig) vorhanden  
Altenpflege, Floristin, Friseurin, Heizungsbauer

### Unterbrochene oder vorzeitig beendete Karrieren (n=7)

zeitl. verkürzte Teilhabe an und Unterbrechung von Erwerbsarbeit  
Familienarbeit / Krisen / Krankheit  
kein Wiedereinstieg gelungen / erwünscht

### Flexible Jobber- und Gelegenheitsarbeitskarrieren (n=6)

viele Brüche und Wechsel, Kombination unterschiedl. Erwerbsformen  
Patchwork-Berufsbiografie  
Packerin, Reinigungskraft, Altenpflege, Umzugshilfe  
Flexibilität und Anpassung

### Karrieren nachholender Berufsqualifizierung (n=4)

erfolglose Schulzeit, an- und ungelernte Beschäftigung  
langfristige Förderung  
entstehende Bildungsaspiration, Nachholen von Schulabschluss und Ausbildung  
Hauswirtschaft, Sozialassistent, Berufskraftfahrer

## Berufliches Umfeld: Situation in Betrieben

### 1. Keine Tabuisierung

- 34% der befragten AN „kennen einen oder mehrere FAA im Betrieb“
- weitere 30% „sind sich nicht sicher“
- 42% der befragten AG kennen mind. eine Person mit FAA
- Mehr als jeder Dritte weiß es von dem Betroffenen selbst

### 2. Keine Reibungslosigkeit

- 41% der AG und 47% der Kollegen können Probleme benennen, die durch FAA entstehen
- Probleme verursachen finanzielle Schäden und Mehrbelastungen
- Offenheit im Umgang führt zur geringeren Problemen
  - Wirksamkeit von Ausgleichs- und Hilfsmechanismen
- Situation sollte Handlungsdruck erzeugen

Ehmig 2014

## Berufliches Umfeld: Treiber für nachholende Grundbildung

### Treiber

- Konsens bei AG und AN: Gründe für FAA liegen in schlechten Voraussetzungen im Elternhaus und geringen Bildungschancen
- FAA wird pragmatisch eingeordnet: „Jeder kann etwas nicht gut.“
- Generell positive Haltung zu nachholender Grundbildung: Sollte auch als Erwachsener noch gelernt werden.“ (81% AG und 71% AN)
- Generell positive Haltung des kollegialen Umfelds: „FAA sollten vom AG ermuntert werden.“

Ehmig 2014

## Berufliches Umfeld: Barrieren für nachholende Grundbildung

### Barrieren

- Zustimmung der AG vor allem zu Angeboten der Beratung, Information, Vernetzung für Unternehmen (Zurückhaltung gegenüber konkreteren Angeboten)
- Kollegen erkennen nicht immer konkrete Notwendigkeit für Lesen und Schreiben („Literarische Fähigkeiten sind bei uns nicht notwendig.“)
- Betriebe mit Betroffenen: Lesen und Schreiben im Erwachsenenalter nicht mehr unbedingt notwendig („funktioniert auch so“)
- Vorkehrungen in Betrieben „schützen“ die Abläufe: Einsatz der FAA für adäquate Aufgaben, Einsatz von Farbcodes, Zeichen etc.)
- Zurückhaltung der Unternehmen bei finanziellen Aktivitäten
  - Zuständigkeit beim Staat
  - Verantwortung bei den Betroffenen

Ehmig 2014

# Alphanetzwerk NRW

## Ulrike Kilp

Kommissarische Verbandsdirektorin  
des Landesverbandes der Volkshochschulen  
in NRW

## Monika Biskoping

Pädagogische Leitung der Bergischen VHS /  
Lokales Bündnis für Alphabetisierung und Grund-  
bildung in Wuppertal

Frau Kilp berichtete über die Gründung des Alpha-  
netzwerkes NRW im Februar dieses Jahres, mit der  
es gelungen ist, wichtige Akteure und Handlungsfel-  
der auf Landesebene zusammenzubringen; bereits  
innerhalb weniger Monate wurden in der Folge an  
17 Standorten lokale Bündnisse gegründet, zumin-  
dest aber in die Planung gebracht.

Im Kern geht es darum, wie man die Handlungsfel-  
der und Akteure so zusammenbringt, dass derjeni-  
ge, der Grundbildung braucht, sie auch bekommt  
und annimmt. Desweiteren stellt sich die Frage,  
wie es gelingen kann, dass Alphabetisierung zum  
Ausgangspunkt einer umfassenden Grundbildung  
wird. Wie lassen sich auch auf regionaler und kom-  
munaler Ebene die gesellschaftlichen Kräfte bünd-  
eln, um Alphabetisierung und Grundbildung als  
gemeinsame Aufgabe wahrzunehmen?

Wie kann andererseits ein Bewusstsein dafür ge-  
schaffen werden, dass betroffene Menschen sich  
nicht einfach Handlungsfeldern zuordnen lassen,  
und wie können nachhaltige Strukturen aufgebaut  
werden, um Gruppen mit Alphabetisierungsbedar-  
fen zu identifizieren und Zugänge zu den Betroffe-  
nen zu erschließen?

Frau Kilp stellte dar, dass Schriftsprachkompeten-  
zen existenzsichernd sind – unverzichtbar für Mo-  
bilität, für den Erhalt der Gesundheit, für soziale  
Kommunikation und Teilhabe an der Gesellschaft.  
Alphabetisierung hat somit grundsätzlich soziale  
Aspekte, die sich in den Lernkonzepten wiederfinden  
müssen.



Zur konkreten Arbeit des Alphanetzwerkes:

Im Netzwerk befinden sich ca. 100 Organisationen  
und Personen aus Politik, Land, Weiterbildung, Ver-  
braucherberatung NRW, Regionaldirektion NRW,  
Bundesagentur für Arbeit, Gewerkschaften, Kirchen  
usw.

Schirmherrin des Netzwerkes ist die Ministerin für  
Schule und Weiterbildung des Landes, Frau Silvia  
Löhrmann. Es konnten bereits vielfältige Netzwerk-  
strukturen entwickelt werden und es besteht eine  
intensive Zusammenarbeit mit der Regionaldirek-  
tion NRW und der Bundesagentur für Arbeit. Ge-  
meinsam hat man am 8.9.2014 den Weltalphabe-  
tisierungstag mit einer zentralen Veranstaltung in  
Düsseldorf begangen.

Das Alphanetzwerk hat Projektstatus, der Aufbau  
des Netzwerkes wird von der Universität Duisburg-  
Essen wissenschaftlich begleitet. Getragen wird das  
Netzwerk auch durch die Landespolitik, in einer  
Plenardebatte wurde ein breites Bündnis gegen  
Analphabetismus in NRW beschlossen.

Es werden Schulungen für die Mitarbeiter in den  
Job-Centern, in den Kommunalverwaltungen und  
in Schulen und Betrieben angeboten. Allerdings  
bedarf es laut Frau Kilp noch einiger Förderstruktu-  
ren und Ressourcen, sowie eines engeren Schulter-  
schlusses zwischen Bund, Ländern und Kommunen.  
Wichtig ist aus ihrer Sicht nicht nur eine Ressort  
übergreifende Strategie, sondern auch ein Grund-  
recht auf Bildung.





Im Anschluss an Frau Kilps Vortrag nahm Frau Bisping, pädagogische Leiterin der Bergischen VHS, kurz Stellung zum Stand der Gründung eines lokalen Bündnisses für Alphabetisierung und Grundbildung in Wuppertal. Sie erläuterte, dass diese Bildungskonferenz als erster inhaltlicher Aufschlag für Interessierte diene und auf Basis der Ergebnisse der Workshops und der verbleibenden offenen Fragen eine Arbeitsgrundlage für ein im nächsten Jahr zu gründendes Netzwerk geschaffen werden solle. Wünschenswert sei ein Bündnis im Städtedreieck, mindestens jedoch gemeinsam mit Solingen.

Kontaktmöglichkeiten zum Alphanetzwerk NRW:  
[www.alphanetz-nrw.de](http://www.alphanetz-nrw.de)  
Kontakt auf regionaler Ebene: Frau Schlemmer,  
Bergische VHS Solingen Wuppertal

# Arbeitsgruppe 1

## Erwachsenenbildung

**Referat: Prof. Dr. Nicolas Schöpf**

Hochschule der Bundesagentur für Arbeit

**Moderation: Angelika Schlemmer**

Fachbereichsleitung Grundbildung, Bergische VHS

Die Arbeitsgruppe Erwachsenenbildung wurde von 16 Tagungsteilnehmer/innen aus dem Jobcenter und dem Weiterbildungsbereich besucht. In Anknüpfung an seinen vor dem Plenum gehaltenen Vortrag stellte Prof. Dr. Schöpf die „Anerkennung non-formal und informell erworbener Kompetenzen als Grundlage für Teilqualifikationen“ in den Mittelpunkt.

Die Begriffe „formal“, „non-formal“ und „informell“ dienen der Systematisierung und Beschreibung der vielfältigen, in verschiedenen Zusammenhängen bewusst oder zufällig stattfindenden und sehr unterschiedlich organisierten Lernprozesse. Formales Lernen findet in Bildungseinrichtungen statt und wird durch Zertifikate anerkannt. Non-formales Lernen kann in und außerhalb von Bildungseinrichtungen stattfinden und führt nicht zum Erwerb eines formalen Abschlusses. Das informelle Lernen ist ein „Nebenprodukt von Alltag oder Beruf“ und somit eine natürliche Begleiterscheinung des täglichen Lebens. Außerhalb von Bildungseinrichtungen erworbene, informell erlernte Fähigkeiten werden bislang nur von Arbeitgebern in Arbeitszeugnissen bescheinigt. Inzwischen ist die Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen ein individuelles Recht, demgegenüber sind Geringqualifizierte mit ihren informell erworbenen Kompetenzen im Nachteil.

Die Anerkennung non-formal und informell erworbener Kompetenzen ist schwierig und aufwändig. Dennoch sollen Deutschland und die anderen EU-Mitgliedstaaten bis 2018 Regelungen einführen, die die Validierung von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen möglich machen. Auf dieser Grundlage soll das Erlangen einer vollständigen oder teilweisen Qualifikation möglich werden. Bislang bekannte Verfahren und Instrumente sind z.B. der ProfilPASS und die Externenprüfung vor der IHK. Problematisch hierbei ist, dass sich das Informelle am Formalen messen lassen muss. Ein weiteres Problem ist, dass die Arbeitsinhalte anspruchsvoller geworden sind und die Zahl einfacher Arbeitsplätze abnimmt. Kleine positive Signale sind

beispielsweise tarifvertragliche Ansätze, die den Berufsabschluss mit der Berufserfahrung gleichsetzen sowie Projekte, die von der IHK bescheinigte Teilqualifikationen von Ausbildungsberufen ermöglichen. In der weiteren Diskussion ergaben sich u.a. folgende Feststellungen bezüglich konkreter Hilfestellungen für funktionale Analphabeten:

Den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Jobcenters bleibt oft zu wenig Zeit, um die Problemlage der Kunden im Hinblick auf ihre Lese-Schreib-Schwäche erfassen zu können. Folglich fehlt der Ansatzpunkt, um Betroffene zum Lernen zu motivieren. Das Jobcenter verfügt über keine Intensivbetreuung, die funktionale Analphabeten bis zur Vermittlung in eine Arbeitsstelle begleitet. Es fehlen Netzwerkstrukturen, die helfen, die Motivation beim Lernen aufrecht zu halten. Die von früher bekannten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) boten hingegen Möglichkeiten intensiverer Betreuung.

Auch wenn Bildung und Grundbildung als staatliche Aufgabe der Schule zugeordnet ist, muss den immerhin 7,5 Millionen funktionalen Analphabeten eine Möglichkeit des nachholenden Lernens gegeben werden. Es müssten über persönliche Kontakte offene Angebote gemacht werden und weniger solche mit schulischem Charakter. Es könnten Multiplikatorenfortbildungen helfen.

Im Ausland ist man bereits neue Wege gegangen. So gab es in England Projekte zu Alphabetisierung und Grundbildung im Sozialraum. Diese waren flächendeckend installiert und haben gute Ergebnisse gebracht. In etwa vergleichbar ist das Projekt „Lernläden“ in den verschiedenen Stadtteilen Wuppertals gewesen. In Irland wurden funktionale Analphabeten im Rahmen einer Filmkampagne in ihrem Alltag mit der Kamera begleitet.

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung werden gerade neue Angebote entwickelt und erprobt, erwerbslose funktionale Analphabeten bedarfs- und kompetenzorientiert zu qualifizieren und sie erfolgreich auf dem Weg ins Berufsleben zu begleiten. Diese Modellvorhaben sind noch nicht evaluiert, bieten aber Hoffnung für neue Ansätze erwachsenengerechter Vermittlung von Grundbildung.

## Arbeitsgruppe 2

### Übergang Schule/Beruf

**Referat: Manuela Vielhaber**

Klinische Psychologin

**Moderation: Anke Kleinbrahm**

Leiterin der Kommunalen Koordination  
der Stadt Wuppertal

*Ausgewählte Folien aus dem Vortrag*



Die insgesamt 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops setzten sich zusammen aus Vertretern der Schulen, des Job Centers und verschiedener Bildungsträger. Die Referentin Frau Vielhaber arbeitet als Psychologin mit den Schwerpunkten „Neurobiologie des Lernens“ sowie „Neuropsychologie des Verhaltens“. Ihr Vortrag befasste sich mit den diagnostischen Möglichkeiten und Grenzen sowie den Hintergründen und Konsequenzen des funktionalen Analphabetismus.

## Funktionaler Analphabetismus

- ... bestimmt sich immer aus dem **Verhältnis** der Lese-/Schreibfertigkeiten **in Bezug zu den Anforderungen** der Gesellschaft, in der der Betroffene lebt.
- ... einzelne **Buchstaben** werden erkannt, der **eigene Name** und **einige Wörter** können geschrieben werden.
- ... **sinnentnehmendes Lesen** ist nicht möglich oder ist nicht schnell und mühelos genug, um praktischen Nutzen davon zu haben.

## Einführung

Die Level-One Studie der Universität Hamburg zeigt, dass ca 7,5 Millionen Menschen in Deutschland nicht richtig lesen und schreiben können.

## Diversität

Der Verlust der Lese- und Schreibfähigkeit kann sehr unterschiedliche Ursachen haben, z.B.

- Traumata (z.B. Kriegsflüchtlinge)
- Situative Begebenheiten (z.B. Migranten)
- Hörschäden (z.B. durch Fahrradunfälle)
- nicht mehr für Bildung zugänglich (z.B. junge ledige Mütter)
- Krankheiten (z.B. Schlaganfall)

Da all diese unterschiedlichsten Facetten zu berücksichtigen sind, kann man nicht von dem funktionalen Analphabeten sprechen.

## Intelligenz

Ein wichtiger Parameter für Alphabetisierung ist Intelligenz, die in diesem Kontext jedoch nicht immer objektiv messbar ist. Die meisten Intelligenztests sind sprachlastig und theoriegeleitet. Zahlentests sind nicht kulturfrei. Relativ sprachfrei zu testen sind Merkfähigkeit, Arbeitseffizienz und Informationsverarbeitung (z.B. durch das Mehrfaktorenkonzept von Thurstone, Jäger).

# Intelligenz

- z. B. Erfassung von Komponenten/Faktoren (Cattell, Wechsler).



- z. B. Mehrfaktorenkonzepte (Thurstone, Jäger)




## Wahrnehmung: Hören und Sehen

Eine weitere Ursache für Lese- und Schreibdefizite können Wahrnehmungsstörungen beim Hören bzw. beim Sehen sein. Gutes Hören benötigt ein intaktes peripheres und intaktes zentrales Hörorgan. Stereophones Hören ist von besonderer Wichtigkeit. Und die Anzahl der Jugendlichen, die heute schon unter Tinnitus leidet, ist immens.

Geeignete Tests zur Erkennung von Hördefiziten sind die sog. Sprachverständlichkeitstest, u.a. der Freiburger Wörkertest, der Oldenburger Satztest, der Marburger Satzverständnistest oder der Reimtest (Sotschek). Ebenso wird die Werdenfelser Testbatterie (WTB) empfohlen.

Wie beim Hören so muss auch beim Sehen das periphere und/oder das zentrale Sehen störungsfrei funktionieren. Sowohl eingeschränktes räumliches Sehen als auch eine Farbsehschwäche /-blindheit erschweren das Lesen oder machen es sogar nahezu unmöglich. Zum letzteren kann man die sog. Ishihara-Farbsehtafeln zur Testung einsetzen.

## Hören

- Lautheitsempfindung (Laut – Leise) (Verständlich – Unverständlich)
- Lautdiskrimination (ba – da – pa) [McGurk-Effect](#) 
- Lautmustererkennung (Rhythmus, Prosodie, Tonhöhe)
- Konkurrierende Signale (Rauschen, Hintergrund)
- Verarbeitung (Parallel, Sequenziell, Lückenerkennung, etc.)
- Sprachverständnis (Bedeutung kann erfasst werden)
- Phonologische Bewusstheit (Silben, Wörter, Signalgruppen)
- Perzeption sprachlicher Stimuli ([Peripher](#))
- [Zentrale](#) Verarbeitung akustischer Stimuli

## Motivation und Volition

Unter Volition versteht man die „tiefe Beabsichtigung“, ein Ziel zu erreichen. Je höher meine Motivation bzw. Volition beim Erlernen von Lese- und Schreibfertigkeiten ist, desto erfolgreicher bin ich. Neugier und Begeisterung wecken wirkt sich immer positiv auf den Lernerfolg aus. Kontraproduktiv für jegliche Form von Lernen sind Antriebsschwächen, verursacht u.a. durch Depression, Schlafstörungen, Diabetes, Schizophrenie, Konsumerkrankung, Virusinfektionen, Mangel-/Fehlernährung. Aufmerksamkeitsdefizite, Hyperaktivitätsstörungen oder Störungen der Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit verhindern Leistungsbereitschaft und somit erfolgreiches Lernen.

## Soziokulturelle Aspekte

Als letztes sollen soziokulturelle Aspekte genannt werden, die einen nicht zu unterschätzenden Einfluss haben auf die Ausprägung von Lese- und Schreibfertigkeiten:

- Stellenwert/ Wertschätzung von Sprache in der Familie
- Bildungsniveau in der Herkunftsfamilie
- Modelllernen – Lernen durch Imitation (Bobo Doll Study) und Vorbild
- Einflüsse durch Peers
- Mediale Einflüsse
- Zugang zu Bildungseinrichtungen (in den verschiedenen Staaten der Erde)
- Ökonomische Voraussetzungen (z.B. erleichtert das Erlernen eines Instruments auch das Erlernen von schreiben/lesen)



In der abschließenden Diskussionsrunde ergaben sich u.a. folgende Anregungen, Wünsche und Fragen:

- vermute ich funktionalen Analphabetismus bei einem/einer Schüler/in, dann sollte man so früh wie möglich in die individuelle Diagnostik gehen
- wird funktionaler Analphabetismus diagnostiziert, gibt es nur individuelle Lösungen
- in jedem Fall müssen die Eltern kontaktiert werden, denn nur sie können Tests beantragen
- bei der Diagnostik sollte man Partner mit ins Boot nehmen, z.B. das Job Center

Weitere von den Teilnehmern geäußerte Wünsche, Statements und offene Fragen befinden sich in der Zusammenfassung der Abschlussrunde im Plenum.



## Arbeitsgruppe 3

### Seiteneinsteiger

#### Referat: Ingrid Weis

abgeordnete Lehrkraft an der Universität Duisburg-Essen, Fakultät Geisteswissenschaften, Deutsch als Zweit- und Fremdsprache

#### Moderation: Siegmар Schnabel

Zentrum für Integration, Bildung und kulturelle Vielfalt / Ressort Zuwanderung u. Integration / Stadt Wuppertal

#### *Ausgewählte Folien aus dem Vortrag*

Zu Beginn des Workshops wurden einige aktuelle Zahlen präsentiert; derzeit (Stand November 2014) werden in Wuppertal 550 Seiteneinsteiger beschult, davon 420 Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I; tendenziell sind die Zahlen steigend. Es handelt sich grundsätzlich um junge Menschen,

- die aus EU-Mitgliedstaaten (Binnenwanderung aus Süd(ost)europa) gekommen sind
- die aus Nicht-EU-Mitgliedstaaten auf dem Balkan (vorwiegend Roma) gekommen sind
- die mit ihren Familien geflohen sind (z. B. aus Syrien)
- die als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (vorwiegend aus Kriegsgebieten) gekommen sind

Frau Weis gab im Rahmen ihres Vortrags viele praxisorientierte Hinweise für die schulische und sprachliche Integration junger Menschen, die aus unterschiedlichen kulturellen Zusammenhängen stammen und zum Teil nur über geringe schulische Lernerfahrungen verfügen. Im Folgenden ein Überblick über die wichtigsten Aussagen:

Der Unterricht muss den kulturellen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler im Blick haben und sollte kontextbezogen ausgerichtet sein; es müssen sowohl Sprache und Schrift als auch Unterrichtsinhalte gemeinsam in einem kulturellen Kontext gelernt werden. Beispielsweise sollte, wenn es um die Verwendung von Bäumen oder Tieren als Lerngegenstand geht, auf einheimische und nicht auf exotische Exemplare zurück gegriffen werden.



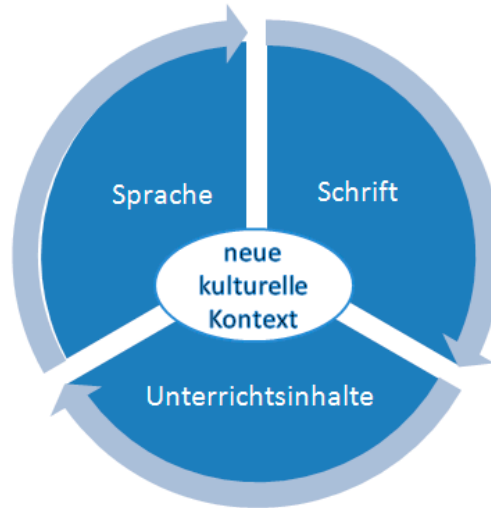
Die Vermittlung einer (Fremd-)Sprache bedarf der Analyse der Elemente, aus denen Sprache besteht; Phonologie (Klang), Prosodie (Sprachmelodie), Semantik (Wortbedeutung), Syntax (Satzbau), Morphologie (Formenlehre) und Pragmatik (Sprachverwendung im Kontext) sind die Bausteine dieses komplexen Gesamtsystems. In unterschiedlichen Sprachen werden diese Elemente auch unterschiedlich realisiert. Z. B. gibt es in der deutschen Sprache, im Gegensatz zu Türkisch und Arabisch, Kurz- und Langvokale, die auch bedeutungsunterscheidend sind (Ofen – offen). Konsonanten des Deutschen kommen teilweise in anderen Sprachen nicht vor oder werden dort anders realisiert. Die Betonung ist ein wesentlicher Faktor für das Verständnis von Sprache.

Grundlage für Schriftkenntnis und Schrifterwerb ist ein bestimmter Code, der für alle verbindlich ist und erst dadurch auch dekodierbar wird. Die Einhaltung von Buchstabenformen ist hier beispielsweise von entscheidender Bedeutung. Schreiben können heißt, den Normaspekt der Schriftsprache zu beherrschen.

Die gegen Ende des Workshops von den Teilnehmern geäußerten Wünsche, Statements und offenen Fragen für ihre weitere Arbeit finden sich in der Zusammenfassung der Abschlussrunde im Plenum.

# 1. Vorbemerkungen

Sprache, Schrift und Unterrichtsinhalte müssen gemeinsam gelernt werden.



UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Offen im Denken

Stiftung  
Mercator

proDaZ  
Deutsch als Zweitsprache  
in allen Fächern

## 3. Was ist Sprache?

Das Sprachpaket – eine geballte Ladung Information

- Phonologie (Klang)
- Prosodie (Sprachmelodie)
- Semantik (Wortbedeutung)
- Syntax (Satzbau)
- Morphologie (Formenlehre)
- Pragmatik (Sprachverwendung im Kontext)

Quelle: Tracey, R.(2008): Wie Kinder Sprache lernen. Narr Verlag :Tübingen, 25

Was ist Schrift?

Schrift kodiert diese Informationen durch Buchstaben/  
Buchstabenverbindungen/Zeichen/Bilder.

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Stiftung  
Mercator

proDaZ  
Deutsch als Zweitsprache  
in allen Fächern

## Ein kleiner Sprachvergleich

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Stiftung  
Mercator

**proDaZ**  
Deutsch als Zweitsprache  
in allen Fächern

Deutsch	Polnisch	Italienisch	Arabisch
18 Vokale	8 Vokale	8 Vokale	6 Vokale
22 Konsonanten	29 Konsonanten	16 Konsonanten	28 Konsonanten
40 Phoneme	37 Phoneme	24 Phoneme	34 Phoneme

## Struktur und Wiederholungen

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Stiftung  
Mercator

**proDaZ**  
Deutsch als Zweitsprache  
in allen Fächern

„Meist müssen neue –Wörter jedoch viele Male gehört werden, ehe sie eigenständig wieder erkannt werden. Untersuchungen zeigen, dass **8 bis 10 Wiederholungen** nötig sind, damit ein Wort aus einem **Lautstrom** herausgefiltert werden kann (vgl. Dimroth et al. 2006, 4). Mehr als **20 Wiederholungen** sind nötig, damit eine **Bedeutung** zugeordnet werden kann (vgl. Pigada/Schmitt 2006, 19) und mehr als **50 Wiederholungen**, bis ein neues Wort schließlich auch **eigenständig gebraucht** wird (vgl. Nodari 2006, 4).“

Quelle: Apeltauer, E.: Wortschatzentwicklung und Wortschatzarbeit. In: Ulrich, W. (2010) :Deutschunterricht in Theorie und Praxis, Bd. 9. Schneider Verlag: Hohengehren

## 5. Schriftspracherwerb - Hören und Sprechen üben

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

 Stiftung  
Mercator

**proDaZ**  
Deutsch als Zweitsprache  
in allen Fächern

- Silben
- Reime
- Laute
- Lieder
- Sprechrituale
- Kofferpacken
- Hörmedien nutzen
- Lehrersprache
- Mundmotorik: Phonetik ist Sport

## Hören und Sprechen

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

### Lehrersprache

 Stiftung  
Mercator

**proDaZ**  
Deutsch als Zweitsprache  
in allen Fächern

- Jede Möglichkeit zum Sprechen und Versprachlichen nutzen
- Mimik, Gestik, Sprachrhythmus bewusst einsetzen
- Satzmuster wiederholen
- Schachtelsätze, Nominalisierungen, Partizipialkonstruktionen vermeiden

Lehrersprache sollte verständlich und gleichzeitig ein Lerngegenstand sein.

(vgl. Weis 2013, 66)

## Laute hören und sprechen



Phonetik ist Sport:

Luftstrom

Artikulation

- Mundöffnung
- Lippenstellung
- Zungenposition

Übungsbereiche:

- lange, kurze Vokale
- Konsonanten
- betonte, unbetonte Silben
- Satzbetonungsmuster



## 5. Schriftspracherwerb - Hören und Sprechen üben



- Silben
- Reime
- Laute
- Lieder
- Sprechrituale
- Kofferpacken
- Hörmedien nutzen
- Lehrersprache
- Mundmotorik: Phonetik ist Sport



# Praktische Hilfen

## Buchstaben Schreiben

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

1. Bisher in keiner Sprache alphabetisiert
  - umfangreiche schreibmotorische Übungen
2. Alphabetisiert in lateinischer Schrift
  - differenzierte schreibmotorischen Übungen nötig (z.B. Groß- und Kleinschreibung, abweichende Grapheme)
3. Alphabetisiert in einer der lateinischen Schrift von der Form her ähnlichen Schrift (z.B. Kyrillisch, Bulgarisch, Griechisch)
  - schreibmotorische Übungen
4. Alphabetisiert in einer Schrift mit völlig anderen Zeichen (z.B. Arabisch, Vietnamesisch, Aramäisch, Chinesisch)
  - umfangreichere schreibmotorische Übungen notwendig

 Stiftung  
Mercator

**proDaZ**  
Deutsch als Zweitsprache  
in allen Fächern



## Plenum

In der Abschlussrunde fassten die drei Moderator/innen die in ihren Arbeitsgruppen geäußerten Wünsche, Statements, offenen Fragen und Diskussionsschwerpunkte zusammen.

### AG 1 – Erwachsenenbildung

**Angelika Schlemmer**

In Wuppertal leben zurzeit ca. 32.000 funktionale Analphabeten, aber nur ca. 200 Personen nehmen an Alphabetisierungskursen der VHS teil. Wie können wir in Zukunft mehr Betroffene erreichen und motivieren, ihre Lese-Rechtschreibdefizite in entsprechenden Kursen aufzuarbeiten? Welche Angebote sind sinnvoll und zielgerichtet? Hier könnte das neu zu bildende Netzwerk Ideen sammeln. Hilfreich wäre aus Sicht der Workshop-Teilnehmer auch eine intensivere Unterstützung der funktionalen Analphabeten durch die sogenannten „Mitwisser“ und ebenso die regelmäßige Schulung der Multiplikatoren, z.B. der Fallmanager des Job Centers oder der Kursleiter der VHS.

### AG 2 – Übergang Schule/Beruf

**Anke Kleinbrahm**

Die Teilnehmer des Workshops betonten die Relevanz der frühzeitigen individuellen Diagnostik bereits im Grundschulalter, da sie Grundlage für alles weitere individuelle Handeln sei. Dabei muss berücksichtigt werden, dass kein Test ohne Einverständnis der Erziehungsberechtigten durchgeführt werden darf und bei Informationsweitergabe der Datenschutz zu bedenken ist. An welche Stellen kann ich mich als Lehrkraft in Wuppertal wenden, wenn ein Kind getestet werden soll? Von besonderer Wichtigkeit erscheint den Teilnehmern, die Neugier der Schülerinnen und Schüler zu wecken und ihnen neue Erfahrungen anzubieten, auch besonders durch Angebote, die außerhalb des schulischen Alltags liegen. So kann Motivation zum Lernen wieder in Fluss kommen.

### AG 3 – Seiteneinsteiger

**Siegmar Schnabel**

Herr Schnabel betonte, dass die zur Verfügung gestandene Zeit von 2 Stunden für das facettenreiche Thema des Workshops zu kurz gewesen sei und die Teilnehmer eine ganztägige Fortbildung wünschen. Einhellig war die Forderung, die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den Seiteneinsteigerklassen wieder zu reduzieren, da die momentane Höchstzahl von 20 keine individuelle Förderung möglich macht. Hinzu kommt die Kürzung des Anteils der zur Verfügung stehenden Integrationsstellen. Ebenso muss die Anschlussförderung der Schülerinnen und Schüler, die neu in die Regelklassen kommen, gewährleistet werden. Es fehlen Materialien, insbesondere Lehrwerke für ältere Schülerinnen und Schüler, die alphabetisiert werden müssen. Angeregt wird eine Materialbörse für die Lehrkräfte der Seiteneinsteigerklassen.



# Liste der angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Name, Vorname, Funktion, Institution

**Alberts**, Christina, Lehrerin Seiteneinsteigerklasse, Hauptschule Langerfeld  
**Albrecht**, Daniel, Lehrer Seiteneinsteigerklasse, Realschule Hohenstein  
**Arnhold**, Sandra, Beauftragte KAOA / Kommunale Koordinierungsstelle, Jobcenter Wuppertal  
**Becker**, Dagmar, Fachbereichsleitung, Bergische VHS  
**Beermann**, Stephan Marc, Berater/Arbeitsvermittler Team Selbständige, Jobcenter Wuppertal  
**Bein**, Rüdiger, Vorsitzender, Stadtschulpflegschaft Wuppertal  
**Biskoping**, Monika, Pädagogische Leitung, Bergische Volkshochschule  
**Bluhm**, Ulla, Schulformsprecherin Grundschulen, OGS Am Nützenberg  
**Blümcke**, Karen, Tagesmoderation, PERSPEKTIVwechsel  
**Boecker**, Carola, Förderschullehrerin, Talworks-Zentrum für Berufsvorbereitung  
**Brinkmann**, Inga, Lehrerin Seiteneinsteigerklasse, Berufskolleg am Kothen  
**Bülow**, Brigitte, Schulamtskoordination, Schulamt für die Stadt Wuppertal  
**Dasberg**, Anne-Katrin, Ausbildungsvermittlerin, Jobcenter Wuppertal  
**Degener**, Kristin, Fachbereichsleitung Integration, Jobcenter Wuppertal  
**Dessel**, Anke, Schulleitung, Max-Planck-Realschule  
**Detloff**, Annett, Lehrerin Seiteneinsteigerklasse, Berufskolleg Werther Brücke  
**Dieckmann**, Frank, Betriebsleiter, EDB Bildungsgesellschaft für erfolgreiche Berufe GmbH  
**Dölz**, Christine, Fallmanagement, Jobcenter Wuppertal  
**Eichhorn**, Burkhard, Schulformsprecher Realschulen, Realschule Vohwinkel  
**Eligül**, Ayse, Fallmanagement, Jobcenter Wuppertal  
**Fahrenkrog**, Sabine, Leitung Stadtbetrieb / Leitung Bildungsbüro, Stadtbetrieb Schulen / Bildungsbüro  
**Freyberg**, Matthias, Bergisches Institut für Weiterbildung  
**Herberholz**, Jutta, Pädagogische Mitarbeiterin, Stadtbetrieb Schulen / Bildungsbüro  
**Hesch**, Tanja, Leiterin der Berufsberatung, Agentur für Arbeit  
**Humburg**, Dr. Christoph, Caritasdirektor / Vorstandsvorsitzender und Vertreter der AGFW, Caritasverband Wuppertal / Solingen  
**Intveen**, Ute, Schulrätin, Schulamt für die Stadt Wuppertal  
**Jandt**, Siegfried, Lehrer Seiteneinsteigerklasse, Hauptschule Langerfeld  
**Jansen**, Hildegard, Lehrerin Seiteneinsteigerklasse, Hauptschule Wichlinghausen  
**Keppke-Lebert**, Gudrun, Inklusionskoordinatorin, Inklusionsbüro  
**Kerber-Assigno**, Annette, Fallmanagement, Jobcenter Wuppertal  
**Kilp**, Ulrike, kommissarische Verbandsdirektorin, Landesverband der Volkshochschulen von NRW e.V.  
**Kleinbrahm**, Anke, Projektleitung, Kommunale Koordinierung  
**Kositzki**, Inge, Lehrerin Seiteneinsteigerklasse, GHS Uellendahl  
**Kreiskott**, Svenja, Fallmanagement, Jobcenter Wuppertal  
**Kühn**, Dr. Stefan, Geschäftsbereichsleiter, Geschäftsbereich Soziales, Jugend, Integration, Bildung  
**Laab**, Anne, Koordinatorin Sek I, Gymnasium St. Anna-Schule  
**Lahme**, Dr. Heribert, Koordinator Pädagogischer Dienst, Justizvollzugsanstalt Wuppertal Ronsdorf  
**Lammert**, Oliver, Arbeitsvermittler Team Schwerbehinderte, Jobcenter Wuppertal  
**Manouch**, Samira, Arbeitsvermittlerin U25, Jobcenter Wuppertal  
**Marxmeier**, Svea, Schulleitung, GHS Barmen-Südwest  
**Meier**, Ulrike  
**Meyer**, Beate, Koordinatorin Sprache, Internationaler Bund  
**Müller-Stashik**, Ute, Schulformsprecherin Förderschulen, Förderschule Johannes-Rau-Schule  
**Naujoks**, Kerstin, Fallmanagement, Jobcenter Wuppertal  
**Neuwald**, Rainer, Stellv. Stadtbetriebsleitung Schulen, Stadtbetrieb Schulen  
**Nocke**, Matthias, Geschäftsbereichsleiter, Geschäftsbereich Kultur, Sport & Sicherheit, Ordnung  
**Pelzer**, Georg, Pädagogische Mitarbeiter, Stadtbetrieb Schulen / Bildungsbüro  
**Riekmann**, Dr. Wibke, Projektleitung leo.-Level-One Studie, Universität Hamburg  
**Roth**, Anne  
**Schlemmer**, Angelika, Fachbereichsleitung, Bergische Volkshochschule

**Schmitz**, Ilse-Kerstin, Schulplanung, Stadtbetrieb Schulen  
**Schnabel**, Siegmар, Seiteneinsteigerberatung, Zentrum für Integration, Bildung und kulturelle Vielfalt  
**Schneider**, David, Lehrer Seiteneinsteigerklasse, Erich-Fried Gesamtschule  
**Schöpf**, Prof. Dr. Nicolas, Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Hochschule der Bundesagentur für Arbeit  
**Schroeder**, Georg, stellv. Ausschussmitglied, FDP, Ausschuss für Schule und Bildung  
**Sieberg-Fosu**, Therese, Lehrerin Seiteneinsteigerklasse, Max-Planck-Realschule  
**Simoleit**, Barbara, Fachbereichsleitung Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache, Bergische Volkshochschule  
**Spinner**, Aurelia, Fallmanagement, Jobcenter Wuppertal  
**Strasser**, Beate, Realschulrektorin, Realschule Neue Friedrichstraße  
**Thrien**, Sabine, Leiterin Aus- und Weiterbildung, GESA  
**Verst**, Dieter, Ressortleitung, Ressort 208, Kinder, Jugend u.Familie  
**Vielhaber**, Manuela, Psychologin, bit Beratung, Integration und Training gGmbH  
**Warnecke**, Renate, Vorsitzende, Ausschuss Schule und Bildung  
**Wehner**, Margarete, Geschäftsführung Lenkungsreis Bildungskonferenz, Stadtbetrieb Schulen / Bildungsbüro  
**Weigelt**, Claudia, Lehrerin, Hauptschule Barmen Süd-West  
**Weis**, Ingrid, Fakultät für Geisteswissenschaften, Universität Duisburg-Essen  
**Weiss**, Birgitt, Weiterbildungslehrerin im Fachbereich Zweiter Bildungsweg, Bergische Volkshochschule  
**Wocke**, Vivian, Fallmanagement, Jobcenter Wuppertal  
**Zeis-Loi**, Antje, Fotografin, Medienzentrum

## **Mitarbeiter/innen des Regionalen Bildungsbüros Stadt Wuppertal**

Leitung des Bildungsbüros	Sabine Fahrenkrog	0202/563-6895
Pädagogische Mitarbeiterin	Jutta Herberholz	0202/563-5640
Pädagogischer Mitarbeiter	Georg Pelzer	0202/563-5642
Geschäftsführung	Margarete Wehner	0202/563-5644

Alexanderstraße 18  
42103 Wuppertal  
bildungsbuero@stadt.wuppertal.de  
Fax: 0202 / 563-8433

## **Koordinatorin für Inklusion beim Schulamt für die Stadt Wuppertal**

Gudrun Keppke-Lebert                      Telefon 0202 / 563-2927  
gudrun.keppke-lebert@stadt.wuppertal.de

Alexanderstraße 18  
42103 Wuppertal

## **Schulamt für die Stadt Wuppertal:**

Ursula Gondolf (SAD'in)                      Telefon 0202/563-6950  
ursula.gondolf@stadt.wuppertal.de

Ute Intveen (SR'in)                      Telefon 0202/563-6950  
ute.intveen@stadt.wuppertal.de



## Der Regionale Lenkungskreis

Vorsitzender Dr. Stefan Kühn

Zusammensetzung	Mitglieder	Weitere Angaben
-----------------	------------	-----------------

*Ständige Teilnehmer/-innen:*

Zwei vom Land zu benennende Mitglieder	Christine Fasselt Ursula Gondolf	Obere Schulaufsicht Untere Schulaufsicht
---	-------------------------------------	---

Zwei von der Stadt Wuppertal zu benennende Mitglieder	Dr. Stefan Kühn Sabine Fahrenkrog	Beigeordneter Leitung Stadtbetrieb Schulen / Leitung Bildungsbüro
---	--------------------------------------	--

Sieben Schulformsprecher/-innen	Ursula Bluhm Paul-Hartmuth Fischer Burkhard Eichhorn Rainer Dahlhaus Claudia Schweizer-Motte Matthias Flötotto Ute Müller-Stashik	Gemeinschaftsgrundschule Am Nützenberg Hauptschule Langerfeld Realschule Vohwinkel Gesamtschule Langerfeld Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium Berufskolleg Werther Brücke Städt. Förderschule Johannes-Rau Schule
------------------------------------	---	---

Die Mitarbeiter/-innen des Bildungsbüros	Jutta Herberholz Georg Pelzer Margarete Wehner	Pädagogische Mitarbeiterin Pädagogischer Mitarbeiter Geschäftsführung
---	--	---

*Beratende  
Teilnehmer/-innen:*

Vorsitzender d. Stadtschulpflegschaft	Rüdiger Bein
--	--------------

Stellv. Vorsitzende des Wuppertaler Schülerparlaments	Jasmin Isaid
---	--------------

Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege (AGFW)	Dr. Christoph Humburg Caritasverband Wuppertal/Solingen
---	---

Leitung Kommunale Koordinierung	Anke Kleinbrahm
------------------------------------	-----------------

Koordinatorin für Inklusion	Gudrun Keppke-Lebert
--------------------------------	----------------------

## Fotogalerie









